

allen Betroffenen und Interessierten spannende und überraschende Einsichten in eine Wissenschaft, die für Laien oftmals unnahbar und unverständlich ist.

Der Autor, der an der Universität Bonn das Medizinhistorische Institut leitet, hat gemeinsam mit 16 renommierten Medizinhistorikern den Band erarbeitet. Die fachliche Beratung lag bei Prof. Dr. Hans Schadewaldt, dem Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Über die Heilkunde hinaus wurden alle Wissenschaften berücksichtigt, die eng mit der Medizin verbunden sind - wie Psychologie, Pathologie und Philosophie. Mit dieser weiten Perspektive bietet „Die Chronik der Medizin“ Einsichten in die Alltags-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte von den Anfängen bis in unsere Gegenwart.

Der Leser des mit fast 1500 Abbildungen bebilderten Buches wird Zeuge der großen Entdeckungen und Erfindungen der Medizingeschichte. Mehr als 1000 Artikel berichten vom Wirken und Schaffen der Ärzte, von Entwicklungen in der Heilkunde, von Streitfragen und von bahnbrechenden Instrumenten und Techniken.

Die „Chronik der Medizin“ ist allen zu empfehlen, die sich zu Fakten in der Medizinhistorie informieren wollen.

Prof. Dr. L. Thomas

Medizinische Mikrobiologie

K. Fabricius, 174 Seiten, DM 56,-. GIT-Verlag, Darmstadt 1993, ISBN 3-928865-05-6.

Es handelt sich um ein Lehrbuch für medizinische Assistenzberufe und Studenten und behandelt in Kapiteln die Bakteriologie, Mykologie, Virologie, Protozoologie, Helminthologie sowie die Nachweisverfahren. Es sind die in der medizinischen Mikrobiologie wichtigsten Organismen übersichtlich und in kurzer Form anhand ihrer Charakteristika zusammengestellt. Das Buch ist auf den Lernenden ausgerichtet. Diese Zielsetzung ist vom Autor sehr gut erfüllt worden, denn dem Lernenden wird der Stoff in klar gegliederter Form nahe gebracht. Auch dem Fortgeschrittenen wird aufgrund der guten Gliederung eine rasche Orientierungshilfe geboten. Der Inhalt des Buches spiegelt die großen Erfahrungen des Autors, die er in der täglichen praktischen Durchführung der Mikrobiologie in einem großen städtischen Krankenhaus erworben hat, wider. Das Buch ist neben der MTLA auch dem Weiterzubildenden in der Laboratoriumsmedizin beim Start in die Mikrobiologie zu empfehlen.

Prof. Dr. L. Thomas

Psyhyrembel Klinisches Wörterbuch

257. Auflage, 1750 Seiten, 2300 Abbildungen, 250 Tabellen, DM 56,-. Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1993, ISBN 3-11-014183-3.

1894 erschien in Leipzig ein schmales Büchlein von 148 Seiten. Es nannte sich „Wörterbuch der klinischen Kunstausdrücke“, kostete drei Goldmark und hatte sich zum Ziel gesetzt, „die gebräuchlichen Fremdwörter (der Medizin) mit kurzer Angabe der Ableitung und der Bedeutung . . . zusammen(zustellen), die in ihrer medizinischen Bedeutung in den allgemeinen Wörterbüchern nicht vertreten sind“.

100 Jahre später ist das „Büchlein“ auf fast 1800 engbedruckte Seiten angewachsen, liegt in der 257. Auflage vor, und demnächst steht das Jubiläum ins Haus. Alle nennen es nur noch den „Psyhyrembel“, obwohl der Umschlag Klinisches Wörterbuch als offiziellen Titel ausweist. Dabei ist der Psyhyrembel gar kein Wörterbuch im üblichen Sinne. Denn hier wird nicht etwa versucht, möglichst viele in der Medizin gebräuchliche Termini aufzulisten und zu erklären. Vielmehr konzentriert sich die Redaktion gezielt auf diejenigen, die für die Praxis besonders wichtig sind. Das sind zur Zeit rund 35 000, deren Mischung sich von Auflage zu Auflage ändert. Da es mehr um Qualität als um Quantität geht, werden die Begriffe, wo immer nötig, mit der entsprechenden Ausführlichkeit in ihrem klinischen Bezug erläutert. Der Titel Klinisches Wörterbuch ist Programm. Es gibt immer wieder Stichwörter, denen mehrere Seiten gewidmet sind. Der Psyhyrembel liefert oft den Lehrstoff gleich mit - bei Krankheiten beispielsweise Ursachen und Auslöser, diagnostische Verfahren und Differentialdiagnose, Verlauf, Komplikationen und Therapie.

Wie wurde nun dieses Wörterbuch, das keines ist, zu „dem Psyhyrembel“? Vater des Synonyms war der Berliner Arzt und Universallehrte Willibald Psyhyrembel (1901 - 1987). Er zeichnete sage und schreibe 50 Jahre lang, von 1931 bis 1982, für den Inhalt verantwortlich. Anfangs als alleiniger Autor und Gesamtverantwortlicher, später zunehmend unter

Mithilfe von Kollegen. Psyhyrembel hatte 1924 in Physik zum Dr. phil. promoviert und erst 1935 zum Doktor der Medizin - bei keinem geringeren als Ferdinand Sauerbruch. Er war Ober- und später Chefarzt, lehrte an der Berliner Humboldt-Universität und begründete im Verlag de Gruyter zwei bis heute führende gynäkologische Lehrbücher. Alles neben der Arbeit an jenem Wörterbuch, das wohl auf alle Zeiten seinen Namen tragen wird.

Zwischen zwei Psyhyrembel-Auflagen liegen heute normalerweise rund vier Jahre. So lange brauchen Autoren und Redaktion, um die einzelnen Einträge zu überprüfen und auf den neuesten Stand zu bringen. Willibald Psyhyrembel bewerkstelligte dies, zumindest anfangs, noch alleine - „zwischen Krankenbett, Laboratorium und Bibliothek“, wie er 1935 schrieb. Heute erledigen diese Arbeit rund 100 wissenschaftliche Autoren aller Fachrichtungen und ein siebenköpfiges Redaktionsteam. Praktisch beginnt mit Erscheinen einer Auflage schon die Arbeit an der nächsten.

Eine leistungsfähige Datenbank macht es heute möglich, daß jeder Redakteur ständig Zugriff auf jeden beliebigen Lexikoneintrag hat. Dabei geht es der Lexikonredaktion weniger darum, Rekorde zu brechen und noch mehr Stichwörter, noch mehr Bilder und Tabellen hineinzupacken. Im Gegenteil ist man fast dankbar für jede Streichung, jede Kürzung - schließlich soll das Mammutwerk bei aller notwendigen Vollständigkeit noch handlich bleiben. Ein nicht unwesentlicher Teil der Redaktionsarbeit besteht darin, die Stichwörter ständig auf ihre Notwendigkeit hin zu überprüfen und gegebenenfalls zu löschen sowie die für eine Neuauflage überarbeiteten Beiträge der wissenschaftlichen Autoren auf ein notwendiges, aber vernünftiges Maß zu kürzen (Wie sagte schon Psyhyrembel: „Selbst Goethe wird durch Kürzen noch besser!“).

Das Erscheinen der Jubiläumsausgabe ist für die Lexikonredaktion des Verlages Walter de Gruyter kein Grund zum Ausruhen, sondern nur der Startschuß für die 258. Auflage. Denn, um ein letztes Mal Willibald Psyhyrembel zu zitieren: „Es gibt nichts Unvollkommeneres als den Menschen - und gleich danach das Wörterbuch!“.

(Nach Angaben des Verlages)

Atlas der Immunologie - Allergologie

J. Centner, X. van der Brempt, 149 Seiten, 73 Abbildungen, DM 48,-. Verlag Huber, Bern 1992, ISBN 3-456-82306-1.

Es handelt sich um eine aus dem Französischen von S. R. Hasenclever übersetzte Ausgabe. Der Atlas besticht durch die verständliche Darstellung immunologischer Abläufe in Bild und Wort. Nicht nur die immunologischen sondern auch die immunopathologischen Abläufe sind aufgeführt, so z. B.:

Natürliche Immunität, Lymphozytenkreislauf, die Rolle von Makrophagen und Monozyten, Mediatoren oder Cytokine, Monoklonale Antikörper, Heuschnupfen, Kontaktekzem, atopisches Ekzem, allergische Hauttests, Hyposensibilisierung, Behandlung der Typ-I-Allergien, Immunschwächen, Cyclosporin, Autoimmunerkrankungen, Impfstoffe, die Suche nach einem Malariaimpfstoff.

Vorteilhaft für den Leser ist, daß die ganzseitigen Abbildungen stets links und der Text rechts angeordnet sind.

Das Buch kann jedem empfohlen werden, der die Grundlagen der Immunologie und Immunpathologie kennenlernen möchte. Diese werden anschaulich und mit einfachen Termini vermittelt. Dieses Buch sollte in keinem Labor, dem die Fortbildung der Mitarbeiter wichtig ist, fehlen.

Prof. Dr. L. Thomas

Fachwörterbuch Medizinische Laboratoriumsdiagnostik

U. Spranger, J. Grové, 440 Seiten, DM 198,-. Verlag Alexandre Hatier, Berlin 1993, ISBN 3-86117-053-1.

Es handelt sich um ein Fachwörterbuch in den Sprachen englisch, deutsch und französisch. Etwa 20 000 Wortstellen in der englischen Leitsprache sind in deutsch und französisch wiedergegeben. Der Aufbau beinhaltet im Hauptteil die alphabetische Einordnung der englischen Termini mit paralleler Wiedergabe der Entsprechungen in